



Freitag, am 7. März 1828.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. F. Winkler [Th. Hell.]

## Franz von Sickingen und seine Zeitgenossen.

[Fortsetzung.]

Bevor Georg auf die Hornburg ritt, zog er mit Hans Hilchen nach Heilbronn. Hier fanden sie ihren alten Freund in der Wohnung Eberhard Diehens.

Kommst Du den gefangenen Ritter zu besuchen? — rief Götz ihm entgegen — Kommt Ihr, Hans Hilchen, zu sehen, wie einem wackern Kämpen in seinem Käfig zu Muth ist? — und der Ausdruck von Freude, der sich auf seinem Gesichte zeigte, war vielleicht seit langer Zeit der erste wieder, der die finstere Stirn entwölkte. Herzlich hieß er sie willkommen, und als Georg sich wegen des Unfalles bei Mörkmühl, von welchem er gewissermaßen die Ursache war, entschuldigen wollte, fiel ihm Götz in die Rede. — Laß das nur, Du braver Junge, Du bist unschuldig an dem Treubruche; laß uns davon schweigen, setze Dich lieber zu mir, und erzähle mir, wie es in Mainz mit Kaiser und Reich steht.

Es war für Georg ein schmerzlicher Anblick, Herrn Götz, diesen Kriegshelden, im schlichten leinenen grauen Wamse, in einem einsamen finstern Stübchen zu sehen. Von all' seinem vorigen Leben war nichts mit herüber gegangen als der lederne Sessel, in welchem er auf Jaxthausen zu sitzen pflegte und auch jetzt noch saß. Seine Rüstung hing an der Wand, das Schwert stand ihm zur Seite, und doch war der Anblick des Gefangenen herzerhebend, denn er saß in dem Kreise

der Seinen wie der königliche Nar, der auf seinem Neste die gelähmten Schwingen über seine Jungen breitet, kann er sie auch nicht mehr zum Sonnenfluge ausschwingen. Neben ihm saß Frau Dorothea, ihr zur Seite die älteste Tochter, eine Dirne von zehn Jahren, zu ihren Füßen die Jüngere, alle Drei hatten die Spindel zur Hand, aber oft ruhten ihre Blicke auf dem Vater.

Da sitze ich nun in meinem engen Käfig wie ein gefangener Bär! — sagte Götz — kaum daß mir die Sonne zuweilen einen kurzen Gruß von Jaxthausen herüber bringt, keine frische Morgenluft stählt meine Glieder, keines Thorwart's Abendlied mahnt mich zur Ruhe, sein Morgenlied weckt mich nicht zu einem thatenreichen Tage. — Auf Jaxthausen mag er wohl immer noch den Dohlen sein Liedlein vorblasen, aber Götz hört es nicht.

Alter! bat Dorothea.

Götz reichte ihr freundlich die Hand. — Ja, liebes Weib! — sprach er bewegt — Du bist mir der tröstende Engel in meiner Noth, Dich sanftes, duldendes Wesens lernte ich erst hier recht kennen, und so überfällt doch das Böse den Menschen nie, ohne daß es von etwas Gutem begleitet wird. Aber traurig ist es doch so zu sitzen in seiner Kraft, das Schwert neben sich rosten und das Streitroß vom Stehen erlahmen zu sehen. Da zieht Meister Schneider und Leinweber am Sonntage die Straße entlang, nur um den Götz zu sehen, der da oben aus seinem